

MISCELLANEA

DIE EHEMALIGE PRAEMONSTRATENSER- ABTEI SCHUSSENRIED IN SCHWABEN- LANDE

Es dürfte im Schwabenland kaum ein Ort geben, dessen Geschichte soweit zurückzuverfolgen wäre als Schussenried. Nach der Chronik des Klosters war die Pfarrei schon im Jahre 700 dem Landkapitel Saulgau einverleibt und hatte den hl. Johannes den Evangelisten zum Kirchenpatron. Im Jahre 1183 verwandelten die Grafen Beringer und Konrad ihre Stammburg Schussenried in ein Kloster und in demselben Jahre zogen die weissen Chorherrn aus der Abtei Weissenau in Schussenried ein. Vom Jahre 1242 an hiess Kloster und Ort lateinisiert Sorethum; Schussen, der wie noch im Anfang des 19. Jahrhunderts zu lesen ist Schusse -S-ra. Diesen Weissenauer Ordensmännern und ihrem ersten Vorsteher, Propst Friedrich I. übergaben die Grafen Beringer und Konrad feierlich am Altare der Pfarrkirche ihr Schloss, die Pfarrkirche, zwei Mühlen und ihre Güter zu Schussen und Amerinsweiler (jetzt Enzisweiler) Olzreute, Hopperbach, Kürnbach und viele andere Besitzungen. Kaiser Friedrich I. bestätigte 1183 die Stiftung. Die beiden Stifter traten selbst ins Kloster und starben darin: Beringer 1188 und Konrad 1191. Noch zu Lebzeiten der Stifter wurde der Grundstein zur Abteikirche ge-

LITERATUR.

1. Chronik und Urkundenbuch des Klosters Schussenried von Franz Mayr, Chorherr in Schussenried 1705.
2. Kloster und Pfarrchronik 1731-1837.
3. Clemens Kohler, Kirche und Bibliotheksaal des ehemaligen Prämonstratenserklosters Schussenried 1922.
4. Dr. Paul Wilhelm v. Keppler, Wanderung durch Württembergs letzte Klosterbauten, Freiburg, Herder 1906.
5. Führer von Schussenried v. Dr. Gross 1921.

legt und zunächst das Langhaus fertiggestellt. Gleich nach dem Tode der Stifter suchte deren Schwestersonn Konrad von Wartenberg die Schenkung rückgängig zu machen und sich mit Gewalt in den Besitz der Herrschaft von Schussenried zu setzen. Propst Friedrich hatte daher einen schweren Kampf zu bestehen. Diese Wartberger Wirren brachten Verwüstung und Zerstörung und der Bau der Kirche und des Klosters kam ins Stocken. Fast 25. Jahre währte dieser Durcheinander und es schien als müsste diese junge Ordenspflanzung ganz absterben. 8 Vorsteher hatten sich einander abgelöst und ein jeder hielt die Sache für verloren. Erst dem 9. Vorsteher, Propst Konrad II (1222-1260) gelang es mit der tatkräftigen Hilfe eines mächtigen Nachbars und Gönners des Konrad Schenk von Wintersstetten. Derselbe war Erzieher und Vormund des Kaisers Friedrich II und hatte somit ein bedeutendes Ansehen. Die Prämonstratenser von Schussenried verehrten ihn daher als ihren zweiten Gründer.

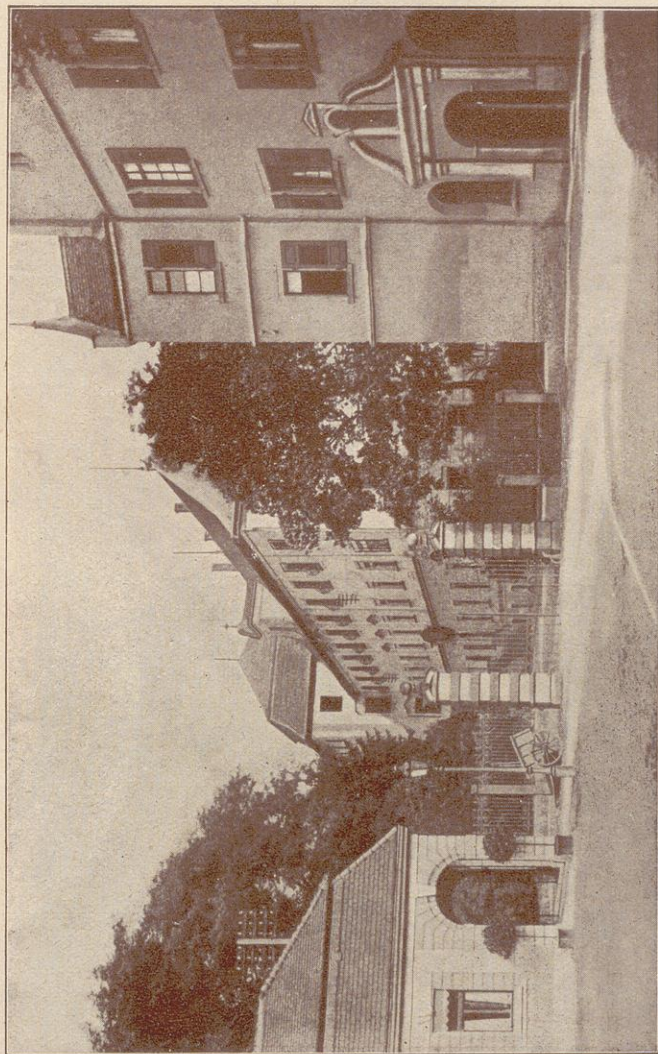
Schon im Jahre 1229 war es dem Propste Konrad möglich den Chor samt dem Sanctuarium an das Langhaus der Kirche anzufügen. Die Kirche war eine flachgedeckte, dreischiffige romanische Pfeiler basilika ohne Querschiff. Zu Patronatsheiligen wählten die Chorherrn die allerseligste Jungfrau Maria und den Schwabenapostel Magnus. Als Wappen wurde zunächst das der Stifter, einen steigenden roten Löwen im Silbernen Feld darstellend gewählt, doch erfuhr dasselbe im Laufe der Zeiten mehrfach eine Erweiterung, so bekam der Löwe später eine Krone und mit der Erhebung des Klosters zur Abtei, wurde das Bild des Schutzheiligen Magnus aufgenommen. Eines der schönsten heute noch erhaltenen Wappen, ist das über dem Eingang zur Anstalt befindliche, das auf den Abt Kleber, den Erbauer des neuen Klosters 1752 zurück geht. Es zeigt zwei Schilder, von denen das linke einen Löwen mit Krone, das rechte einem schräg verlaufenden, mit drei Sternen geschmückten Balken darstellt. Ueber dem Wappen steht ein Engelskopf mit einem Inful, daneben ragen rechts und links die Griffe eines Abtsabes und eines Schwertes hervor als Symbol der geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit.

Das Kloster hatte im 13. und 14. Jahrhundert äusserst wechselvolle Schicksale und eine Blütezeit um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts. In dieser Zeit wurde der Besitzstand des Klosters durch reiche Schenkungen ausserordentlich vermehrt. So kamen die Gemeinden Reichenbach 1340, Eggmannsried 1342, Steinhausen 1363, Oggelshausen 1365, Allmannsweiler 1391, Winterstettendorf

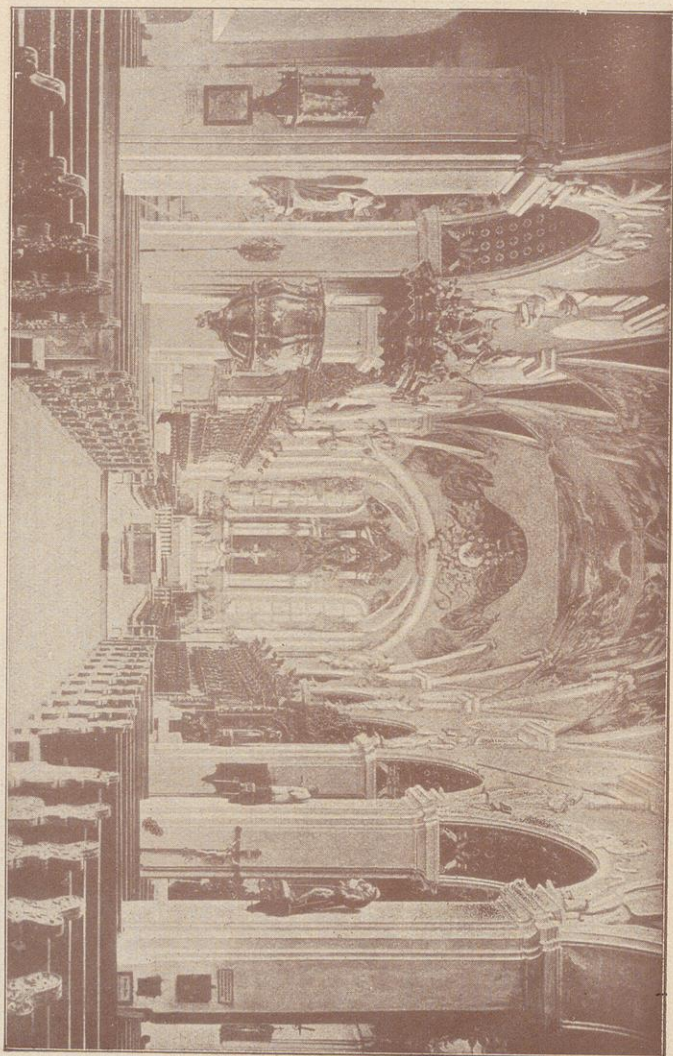
1407, Otterswang 1423 und Michelwinnaden 1425 zum Klosterbesitz.

Im Jahre 1440 wurde die Propstei zur Abtei erhoben und Schussenried trat nun bald auch in die Reihe der Reichsstifte mit Sitz und Stimme auf den Reichstagen ein. Diese Rangerhöhung veranlasste eine Erweiterung und Verschönerung der Kirche, welche der baulustige Abt Heinrich Oesterreicher (1480-1505) in Angriff nahm. Er vergrösserte die Kirche durch den Anbau der Vorhalle und erbaute darüber die Prälatur, 1493 erbaute er einen neuen Chor. Die bisher flach gedeckte Kirche liess er 1497 mit einem hochgesprengten Gewölbe versehen durch den berühmten Meister Georg Lutz von Schussenried. Zur Wölbung der Kirche mussten die Mauern an der Nordseite des Langhauses mit drei massiven Strebepfeilern ledacht werden. An der Südseite dienten als Ersatz die Widerlager der an den Chor angebauten Sakristei. An der Südseite des Langhauses war bereits 1486 die Bibliothek angebautet worden. Leider hat durch diese Anbauten die Kirche im weltgehenden Masse an Sonnenlicht und Sonnenwärme verloren. Die drei Kirchenschiffe vereinigte er unter einem gemeinsamen Dache. Die so erweiterte und im Innern verschönerte Kirche diente nun auch zum Gottesdienste für die Ortsbewohner, da die baufällig gewordene Pfarrkirche nicht mehr genügte. Die Gestalt, die dieser Abt, dem Gotteshause gab, blieb im grossen und ganzen bis zum Kirchenbrand im 30-jährigen Krieg.

Abt Heinrich Oesterreicher war ein würdiger und sehr gelehrter Prälat. Als Rechtsgelehrter und kaiserlicher Rat hatte er mehrfach grossen Erfolg in Schlichtungen schwieriger Rechtsstreitigkeiten. Mit dem 30-jährigen Krieg begann eine schlimme Zeit für Schussenried. Das Kloster lag recht an der breiten und lärmenden Strasse des Verkehrs und die Folge davon war, dass es der eigentliche Märtyrer unter den oberschwäbischen Klöstern wurde und vom 16 Jahrhundert an kaum mehr zur Ruhe kam. Wohl hat der wohlthätige Abt Matthäus Rohrer aus Biberach (1621-1653) sein möglichstes getan. Mit 26 Jahren gewählt hatte er die Geschichte des Klosters in der unheilvollen und schwierigen Zeit des Krieges zu leiten. 1525 plünderten und zerstörten es die Bauern; 1632-1649 überboten sich Oesterreicher, Bayern, Schweden, Feinde und sogenannte Freunde in Aussengung und Ausraubung und Ausplünderung; 1647 sank durch die Brandfackel der Schweden Kloster und Kirche fast ganz in Asche (Keppler, Aus Kunst und Leben, Neue folge S. 147). Abt Rohrer stand 1650 mit zwölf gebliebenen Religionen an dem Trümmerhaufen seiner Habe. In sein Tagebuch hatte er am Ende des



In der Mitte: Westflügel des neuen Klosters (Heilanstalt) Schussenried.
Rechts: Alte Prälatur mit Hauptportal zur Kirche.



Inneres der Stifts- und Pfarrkirche

Krieges geschrieben: "Gott verleihe die Gnade, dass es doch bald ein Ende nehme, denn wir pfeifen nunmehr allhier auf dem letzten Loch und dem Gotteshause steht das äusserte Verderben bevor", Am 13. Januar 1647 zündeten die Schweden Kloster und Kirche an. Der Dachstuhl der Kirche brannte ab, die Kirchenschiffe brannten aus, nur die Vorhalle und der Chor blieben unbeschädigt.

Trotz gänzlicher Verarmung machte sich Abt Rohrer 1649 tapfer an den Wiederaufbau und im folgenden Jahre kannte man die Kirche beziehen. Zu allem Elend war durch den westphälischen Frieden dem Reichtstifte Schussenried eine Kriegskostenentschädigung von 1680 Gulden an die Schweden auferlegt worden. Zu deren Eintreibung wurden 56 Pressreiter ins Kloster gelegt und zu deren Tilgung alle wertvollen Gegenstände und Gefässe in Kirche und Kloster, auch Kelche, Monstranzen, Leuchter; Rauchfässer, selbst Glocken verkauft werden mussten. Die Manneskraft des tüchtigen Abtes war durch all dies Leid gebrochen und wenn er auch den nötigen Wiederaufbau 1663 nicht mehr erlebte, so gebührt ihm doch das Hauptverdienst dabei. Unter seine Regierung fällt auch die Erbauung des noch stehenden Kirchturms und er ist auch eine Zeitgenosse des berühmtesten und bekanntesten Conventualen Schussenrieds, des *Pater Kaspar Mohr*, der 50-jährig 1625 in Jebenhausen starb. Er war eine ebenso hervorragender Mathematiker, wie ein trefflicher Organist, leistete als Bildhauer, Maler, Schreiner, Drechsler und Schlosser Tüchtiges. Am bekanntesten ist er aber dadurch geworden, dass er sich mit der Kunst des Fliegens befasste. Er fertigte sich einen Flugapparat aus Gänsefedern, die er mit Treibschnüren zusammenband.

In den "Illustrierten aeronautischen Mitteilungen (Herausgegeben von Hermann W. L. Mödebeck XIII Jahrgang, Heft 11) veröffentlicht der Jesuitenpater Wilhelm in Feldkirch einen Aufsatz über "Schweikart und Mohr, zwei schwäbische Flieger aus alter Zeit". Über Kaspar Mohr "den fliegenden Mönch von Schussenried", fand Wilhelm die erste Notiz indenn 1784 veröffentlichten Büchlein Meerwein "Die Kunst zu fliegen nach Art der Vögel", worin berichtet ist über Flugversuche in London, in Paris, vorzüglich aber in Schussenried am Federsee. "Von letzteren Ort, sagt Meerwein, habe ihm ein Freund folgendes berichtet": In Schussenried, Prämonstratenser Ordens, war ein Pater, der zwei Stunden weit bis auf eine zum Kloster gehörige Pfarrei flog. Die Maschine, die in Riemen läuft und mit Füßen nachgetreten wird, ist wirklich noch in der Bibliothek aufbehalten zu sehen. In gedachtem Kloster ist auch ein

Gemälde, welches den fliegenden Pater mit seiner Flugmaschine darstellt und dass er, wenn er habe durch die Luft reisen wollen, mit der Maschine auf der Turm hinaufgestiegen sei und zum Schallwerke hohen Dormitorium in den Conventsgarten fliegen wollte, was aber durch hl. Gehorsam verboten und die Flugmaschine ihm abgenommen wurde. In einem Gemälde ander Decke des Bibliotheksaales ist Pater Mohr mit seinem Flugapparat verewigt (den. (Siehe Illustration Kaspar Mohr).

richtet von Pater Mohr, dass er eines Tages von dem drei Stockloch hinaus sich auf die Reise begeben habe. — "Die Chronik be-

Abt Tiberius Maargold (1683-1710) trug den Gedanken in sich die Kirche ganz niederzulegen und neu aufzubauen. Da brach der spanische Erbfolgekrieg aus und es kamen die Kriegsvölker auch ins Schussental. Am 24. Sept. 1702 zogen sie in Schussenried ein. Ein bayerisches Heer unter General Arco richtete dort ein Zeltlager ein. Die Soldaten haben in Schussenried und der ganzen Umgebung Tür und Tor eingeschlagen und alles genommen, was ihnen in die Hände fiel. Begreiflich ist daher, dass der Chronist in sein Buch die Bitte einschrieb: "Ab Arco et Arco libera nos Domine: (Vom Arco und vom Arcus d. h. der Hölle, erlöse uns o Herr!) Noch sechs Plünderungen schwerster Art hatte in den Jahren 1702-4 das Reichsstift mit seinen Untertanen durch die verbündeten Bayern und Franzosen auszustehen, die einen Schaden von 300000 Gulden anrichteten. Nach dem Abzug der Feinde dankte das Kloster Gott, dass es nicht in Flammen aufgegangen war, wie so manche Ortschaft der Umgegend.

Sobald das Stift sich von dieser schweren Heimsuchung etwas erholt hatte, gingen seine Äbte wieder an die Restauration des Gotteshauses. Der herrschenden Geschmacks- und Kunstrichtung folgend liessen drei Prälaten: Innozenz Schmid von Reichenbach (1710-1719), Didakus Ströble von Biberach (1719-33) und Siard Frick von Mengen (1733-50) das Innere der Kirche im Barock und Rokostil auszuschmücken. Derletzte dieser Äbte liess die wunder-vollen Stukaturen und Deckengemälde herstellen. Um für die Bemalung Licht zu schaffen wurden im Mittelschiff 14 Oberlichter gebrochen. In einer Reihe von Szenen, die durch gemeinsame Architekten verbunden sind, wird das Leben des Stifters des Prämonstratenserorders, des hl. Norbert dargestellt. Sie zeigen Sankt Norbert als Apostel der christlichen Nächstenliebe und Spender der leiblichen Werke der Barmherzigkeit. An der Südseite des Deckenfreskos sind die hervorragenden Taten des Stifters dargestellt: der

Bussprediger, das *Heilungswunder* einer blinden Frau zu Würzburg und der *Friedenstifter*. An der Nordseite von der Orgelempore her ist die kirchengeschichtliche Bedeutung Norberts und seiner Ordensgründung dargestellt: Prémontré, der Zug nach Rom, der Erzbischof von Magdeburg. Ueber dem Orgelchor gegen Westen der Heilige auf dem Sterbebette umgeben von seinen Ordensbrüdern. Der eigentliche Chorraum der Kirche ist zu klein um das Chorgestühl aufzunehmen, daher hat man denselben künstlich verlängert und die zwei vordersten Gewölbejoche einbezogen. Das *Chorgestühl* ist ein Kunstwerk in Spätbarok und zeigt von der Erfindungsgabe des Meisters und der Geschicklichkeit seiner Künstlerhand. Eine Fülle architektonischer, plastischer und ornamentaler Motive und Gestalten, worunter gegen 1000 Köpfe von Mensch und Tier, ist in das Gestühl hineingearbeitet und doch findet man bei näherem Eingehen auf das Schaffen des Bildners, dass all die Teile und Teilchen einem Gesamtplane sich einfügen. In den 28 Reliefbildern der Gestühlrückwände sind Darstellungen aus dem Leben Jesu und Maria durchgeführt. Leider hat in dem Nussbaumholz der Wurm schon arge Verwüstungen angerichtet.

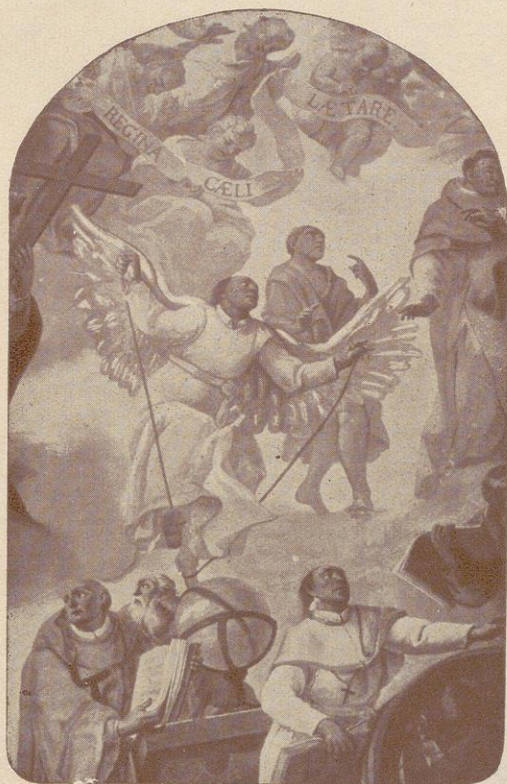
Fast gleichzeitig mit dem Chorgestühl (1673-83) ist auch der *Hochaltar* angefertigt. Das Hochaltarbild Maria Krönung ist 1717 angefertigt worden. Im Giebel des Altars steht St. Magnus in der Gloricole. Die Nebenaltäre, Marien und Josefs-Altar bergen die hl. Leiber der römischen Martyrer Vinzenz und Valentin, welche Pater Augustin Arzet von Schussenried, der während des 30 jährigen Krieges Prediger bei der Schweizergarde in Rom war, von der ewigen Stadt mitgebracht hat. Die Seitenschiffe der Kirche sind auch mit Deckengemälden geziert und enthalten Szenen aus dem Leben des hl. Magnus; ferner Szenen aus dem Leben des hl. Augustinus und anderer Heiligen. Die ganze Länge der Kirche (Chor und Schiff beträgt 50 M., die Breite 19 m. und die Höhe 12.5 m.

Am 8. Juni 1752 legte Abt Magnus Kleber von Riedlingen (1750-56) den Grundstein zum neuen Klosterbau, einer grossartigen Anlage, deren von dem Landsberger Architecten Dominikus Zimmermann aus Holz gefertigtes Modell heute noch im Bibliotheksaal steht. Bis 1770 war etwa ein Drittel der Anlage gebaut und das Übrige kam nicht mehr zur Ausführung. Im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts wurde Schussenried wieder stark und im steigenden Masse in den Strom der französischen Revolutionskriege hineingerissen. Die Schlacht bei Biberach am 2. Okt. 1796, die mit dem Sieg der Franzosen über die Oesterreicher endete wurden zwischen

Schussenried und Biberach geschlagen. Die Jahre 1799 und 1800 brachten gewaltige Durchmärsche und Einquartierung französischer und österreichischer Heere und die Belegung des Klosters mit einem Kriegslazarett. Und dann machte 1802 und 1803 die Säcularisation dem Reichsstifte ein Ende. "Bei Aufhebung des Klosters ist hier wie anderwärts, als ob mit einem Male eine grosse Maschine die hundert Räder in Bewegung gesetzt hatte, zum Stillstand käme als ob ein Herz, das viele Adern mit Blut speiste, plötzlich mitten im kräftigen Pochen den letzten Schlag tun würde" (Keppler O. S. 128) Der Convent bestand noch aus 30 Mitgliedern und zerstreute sich alsbald in alle Welt. Der letzte Abt Cicard II Berchtold von Füssen (1792-1803) zog sich mit einem Ruhegehalt von 3000 Gulden nach Stafflangen zurück. Die Conventualen erhielten je 530 Gulden Pension. Einige derselben liessen sich auf Pfarreien und Kaplaneien verwenden. Der Letzte derselben P. Laurentius Löwe blieb Pfarrer in Schussenried und starb dortselbst 1855. Eine Gedenktafel in der St. Martinuskapelle auf dem Friedhof erinnert noch an seine langjährige segensreiche Wirksamkeit.

Die Prämonstratenser Abtei Schussenried wurde, mit der Abtei Weissenau durch den Reichsdeputationshauptbeschluss 1803 dem **Grafen von Sternberg-Manderscheid** zugesprochen als Entschädigung für die Grafschaft Blankenheim und Geroldstein Manderscheid in der Eifel, die er hatte abtreten müssen. Das neue Kloster wurde nun Sternbergisches Schloss und der Klösterhof wurde zum Schloßhof. Im Jahre 1835 verkauften die Erben des verstorbenen Grafen Franz von Sterberg die beiden Besitzungen Schussenried und Weissenau um 1040000 Gulden an den Württembergischen Staat. Einrichtungsgegenstände, insbesondere die prachtvolle Bibliothek wurden verkauft. Im alten Klostergebäude wurde 1840 ein staatliches Hüttenwerk, Wilhelmshütte, mit Eisengiesserei eingerichtet, während das neue Klostergebäude zunächst eine Anzahl Beamten : Kameralamt, Revieramt, Pfarrämter u. a. als Unterkunft diente, bis im Jahre 1875 unter bedeutenden baulichen Veränderungen eine staatliche Heilanstalt für 300 Kranke eingerichtet wurde. Die bisher im neuen Kloster untergebrachten Beamten wurden in das alte Kloster verlegt. Eine Anzahl, zum Kloster gehörigen Gebäude ist leider in den ersten Jahrzehnten nach der Säcularisation abgebrochen worden. Im Jahre 1842 wurde der östliche Klosterflügel mit der Kapitelskirche niedergelegt.

Ganz besonderer Erwähnung bedarf nach der *Bibliotheksaal*. Er ist ein Barockbau mit prächtiger Fassadengliederung. Der Saal ist



Pater Kaspar Mohr,
der Flieger von Schussenried.

30 m. lang, 15 m. breit und 12 m. hoch. Heute dient er als Betsaal für katholische und protestandische Kranken. Die wunderbaren Stuckverzierungen und Bildhauerarbeiten stammen von den Meistern Jacob Schwazmann von Feldkirch und Joh. Baptist Trunk von Meersburg ; die Malereien von Franz Georg Hermann von Kempten. Bischof Keppler nennt diesen Saal " die geistvollste, festlichste und heiterste Halle welcher der Zopfstil geschaffen hat, und sagt, dass ist eine in Schöpferfreuden schweigende Kompositionslust und eine Kunst der Gruppierung, welche unsere Bewunderung erregt ". Aus Kunst und Leben S. 150). Er wurde vom Abte Nikolaus Kloos aus Biberach errichtet. Der Grundgedanke deutet ein ovales Schild an mit der Inschrift :

Verbum
in carne abbreviatum,
in cruce extensum,
in coelo immensum.

Das Herrlichste ist das in Gruppen eingeteilte gewaltige Deckengemälde. Der Gedanke in dem recht gut erhaltenen Gemälde ist kurz der : " Zum Himmel als Ziel jedes Christen sollen alle Wissenschaften und Künste führen, deren Tempel selbst wieder der Bibliothekssaal ist. Alle wahre Wissenschaft vermag das nur durch Christus als Fundament aller christlichen Weisheit. «An den beiden Stockwerken des Saales befinden sich 62 Bücherkästen in perlgrauer Farbe gehalten und mit zierlichen Rocaillewerk gekrönt. Abt Nikolaus hatte die eigenartige Idee, die Büchergestelle mit verschliessbaren Türen zu versehen, deren Füllungen aus Leinwand bestehen. Auf die Leinwand sind Bücher im weissen Ledereinband mit roten Titeln in verschiedenen Grössen und Stellungen gemalt. Das gab dem Saale eine gewisse Stetigkeit und Vornehmheit und heute decken diese Türen barmherzig die gähnende Leere der Bücherschränke zu. Im Jahre 1810 wurde ein Teil der Bücherbestände der Landesbibliothek zugewiesen, der andere kam 1813 an die Hofbibliothek in Stuttgart zusammen 20000 Bände. Viele Bücher wanderten auch nach Stuttgart an den Antiquar. Pfarrer Clemens Kohler von Schussenried 1925 sagt zum Schluss in seinem Führer durch den Bibliothekssaal " : Wenn die Sonne durch die vielen Fenster in die heitere Halle scheint und mit ihren Strahlen das Weiss und Gold und erlgrau und die farbenfrohen Bilder verklärt, dann liegt der Saal wie eine Insel des Friedens inmitten dieses grossen Hauses, wo soviel Elend und soviel Sehnsucht wohnt, und es ist, als schwebte vom offenen Paradies der Seligen droben im Deckengemälde durch

den jubelnden Wettstreit der Künste herab wie leiser Harfenton der liebliche Zweiklang : *Licht und Friede*".

H. KISSEL, Ockstadt.

* * *

RELAAS OVER DE BEGRAFENISPLECHTIGHEID VAN PRELAAT VANDER STERRE, DER ST-MICHIELSABDIJ TE ANTWERPEN

Het HS. *Acta Ecclesie S. Michaelis Antverp. 1652-1741* (1), bevat een tamelijk uitvoerig relaas over de begrafenisplechtigheid van Prelaat Johannes Chrysostomus Vander Sterre, abt van St. Michiels, en vicaris-generaal voor de Brabantsche Circarie.

De man die een der meest merkwaardige figuren was uit de Ordegeschiedenis in de XVIIe eeuw en vooral met veel succes gearbeid heeft aan de historiografie van Sint Norbertus, werd ter aarde besteld met een prinselijke staatsie. Heel kerkelijk en civiel Antwerpen staat geschaard rond zijn graf, waarrond, in tegenstelling met het heerschend gebruik, alles in *witte* kleur opgesmukt is.

Wij dachten deze bladzijden belangrijk genoeg, om als omlijsting te dienen voor het levensbeeld van den grooten prelaat van St. Michiels.

Abdij Tongerlo.

A. ERENS, archivaris.

Anno 1652, 28 Julii, omnibus Ecclesie Sacramentis munitus, inter preces et lachrymas filiorum et confratrum suorum, sub vesperam pie obiit Rev. adm. et Amplissimus Dominus D. Joannes Chrysostomus vander Sterre, Abbas et Vicarius generalis, Sylveducensis, etatis A° 62, professionis A° 44, sacerdotii A° 39, prelature A° 23.

29 Julii a meridie usque ad vesperam publice videndus expositus fuit in aula majori abbatie, in lectica pulchre ornata, pontificalibus indutus, cum cappa choralis ex panno argenteo aureis frondibus intexto, cum mitra et pedo, stratus, et circum circa ardebant candelae ex alba cera, aula tota, cum gradibus et inferiori introitu abbatiæ vestita erat panno albo, cui in exequiis undequaque erant affixa insignia praelatitiae, et ad caput abbatis erant in mensa exposita cadelabra argentea cum cereis et cruce in medio.

1) Hs. bewaard in archief der Abdij Tongerlo : E. II